

## Bielefeld wird im Nonsens versenkt

### Dada-Theater im Archäologiemuseum

MÜNSTER. Intrigen und Verschwörungen: Das sind die schönsten Spielplätze für Schurken. Und keine Plattform ist schöner als das Internet: ein verführerisches Forum für Leute, die sonst keins haben. Bizarre Verschwörungstheorien und deren rhetorische Endlosschleifen im Internet nahm der Informatikstudent Achim Held 1994 in seinem satirischen Bielefeld-Coup aufs Korn, in dem er die Existenz der besagten Stadt mit hinterlistiger Schlichtheit bestritt. Bald rätzelten Mystery-Apostel auf allen Datenbahnen eifrig weiter. Sogar für einen flotten Roman inklusive eines Spielfilmchens reichte der Bielefeld-Stoff. Im Museum für Archäologie rezipierten am Freitagabend Darsteller des Films das Bielefeld-Opus und versenkten Bielefeld endgültig ins Nirgendwo eines unendlichen Datenmeeres.

Während sich die jugendlichen Helden Hardy Hart, Lukas Gugell und Jan Flamingo auf dem Bühnensofa fläzten, starrten aus nobel erleuchteten Vitrinen mit jahrtausendealtem Blick die Büsten von Staatsmännern wie aus einem Glaspalast.

Bühne ohne Regeln  
„Die Regeln sind klar – es gibt keine!“ war heroisch verkündet worden. Dann stürmten düstere Wachmänner, Sonnenbrillengangster und sogar die Königin von Saba die Bühne, kicherten und glucksten esoterische Schreckgespenster aus den hintersten Rängen, misslang der höflichste Mordversuch der Welt makellos: „Hast du dir weh getan?“ Nebenbei ging es um Ausgrabungen, Geheimnisse, um eine Karte aus Hundefell, Abenteuer und Kaffeekränzchen, und war der Text mal weg, wurde improvisiert. Schließlich durfte auch das Publikum mit Stimmkartchen in die Nonsens-Organie mit Dada-Touch eingreifen.

Sprachraserei und Chaosdramaturgie, Rollenwechsel von einer Sekunde zur nächsten, fröhlicher Diletantismus, labyrinthische Spiele: Vielleicht gibt es am Ende Bielefeld doch?  
Günter Moseler

Miniatur-Atlantis  
Die kleine Sitzterrasse im Museum wurde zur Bühne umfunktioniert, unter der Decke klebten langbeinige Lichtbildprojektionen, die Bielefeld zum Miniatur-Atlantis erklärten. Ein Gelehrter mit Zuckerkatzenbart (Holger Grabbe) erläuterte spitzfindig den mysteriösen Kasus („Bielefeld verschwindet gebäudeweise“) und ließ als ultimative Beweise Sturzbäche von beliebigen Urlaubsdias folgen.



Im Warthehäuschen auf dem Bahnsteig von Gleis 9 ist es normalerweise nicht sehr kuschelig. Die Band Hoppetosse brachte allerdings sanfte Klänge und damit Wärme auf den Bahnhof.  
MZ-Foto Wallat

## Musik im Transit

### Konzert: Hoppetosse spielte zum Abschluss des Kunstprojekts „Sozialpalast“ auf Gleis 9

MÜNSTER. Es wäre schön gewesen, wenn sie wirklich mit dem Zug zum Konzert eingefahren werden. Man stelle sich vor: Der Zug fährt quietschend ein, die Türen öffnen sich, heraus tritt die Band samt Instrumenten, nimmt im Warthehäuschen platz und legt los.

Das liegt vor allem an der Band Hoppetosse, die eigens für das Konzert angereist ist. Aus Hamburg, mit dem Zug. Wenn auch schon Stunden vorher. Einen Tag vorher hatte das Quartett noch im Gefängnis gespielt, jetzt in einem Warthehäuschen auf dem Bahnsteig. Beides ungewöhnliche Orte für ein Konzert, beide ähnlich karg ausgestattet, nüchtern und farblos beschön aussieht, muss wie so oft der nüchternen Realität weichen: schließlich muss noch Soundcheck gemacht werden, und wer will sich

Bahnsteig so etwas wie eine heimelige Stimmung auf, ein Hauch von Wärme, den die Band mit ihrer Musik vom Warthehäuschen aus über den zugigen Bahnsteig verströmt.

lancholische Bett aus getragenen Moll-Stimmungen, aus schönen, traurigen Harmonien und behutsam eingeworfenen Elektronik-Splittern. Nur manchmal nimmt die Musik Fahrt auf. Dann kommt Hoffnung auf, Hoffnung auf bessere Zeiten und darauf, dass das Warten ein Ende hat: „In meinem Herz wird wahrscheinlich ein Zimmer frei, und das Glück zieht vielleicht bei mir ein.“ Und gegen Ende – die Regionalbahn nach Enschede ist gerade durchgefahren – wird es sogar tanzbar. Optimismus macht sich breit, das kalte Neonlicht bekommt eine freundliche Tönung, und der Bahnsteig wird plötzlich vom kalten Wartebereich zum warmen Nest.

Vom Suchen und Reisen  
Vielleicht liegt es an der charmannten, herzlichen Art von Sängerin Hannah Simonis und ihren Bandkollegen, vielleicht an der traurig-melancholischen Musik, die so gut zum Transitdasein des Bahnreisenden passt. Vielleicht liegt es auch an den Texten, die von Sehnsucht und vom Suchen, vom Aufbrechen und vom Reisen handeln – „ich wär' so gern zu Hause, wo ich nie war“, singt sie, und: „Nimm mich mit auf die Reise“. Ihre Bandkollegen bereiten ihr dazu das passende me-

Johannes Wallat  
www.sozialpalast.de



Gibt es nun Bielefeld, oder ist die Stadt nur eine Illusion? Verschiedene Darsteller des Films „Die Bielefeld-Verschwörung“ brachten ihre Sicht der Dinge im Archäologie-Museum auf die Bühne. Auszüge des Romans gab es auch.  
MZ-Foto Moseler

## LESERFORUM

Rainer-Ludwig Daum und Marianne Schoo vom Ausstellungsteam des Stadtheimatländers, aus Münster zu unserem Artikel vom 25. August „Mit der Staffelei im Rieselfeld“:

Natur die Schönheit der Landschaft, die sich ihm besonders bei den Rieselfeldern bietet mit den ruhigen, glänzenden Wasserflächen, dem wogenden Schilf am Ufer, den knorrigen alten Weiden und den Wolkenstimmungen darüber. Wie seinerzeit die Impressionisten hält er den Augenblick im jeweiligen Tageslicht auf der Leinwand fest. Seine Bilder zeugen von einer intensiven Naturbeobachtung und strahlen eine angenehme Ruhe aus. Die Auffassung im Artikel, dass die Motive unter anderem naiv oder kitschig wären, erscheint uns eher abwertend. Wir sind somit auf die Meinung unserer Besucher gespannt, denn uns gefällt diese heimelige Ausstellung.

## Darstellung wird Künstler nicht gerecht

Zu dem Artikel über die Ausstellung von Christian Nagel, die bis zum 19. Oktober in der Torhaus Galerie des Stadtheimatländers am Neutor 2 gezeigt wird, ist noch einiges zu bemerken. Die Darstellung des Interviews mit dem Künstler wird ihm nicht ganz gerecht. Christian Nagel malt in der

Wir freuen uns über Ihre Meinung. Diskutieren Sie mit uns im Internet oder schreiben Sie uns. Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Zuschriften - mit Anschrift und Telefonnummer - an Münstersche Zeitung Newsdesk, Neubrückenstraße 8-11, 48143 Münster. Fax (0251) 5928457, oder per E-Mail an leserbriefe.newsdesk@muenstersche-zeitung.de

## Ein Engländer schnurrt

### Kabarett: Mark Britton gewinnt das Publikum im Schlossgarten sofort

MÜNSTER. Oben im Schlossgartencafé feierte ein junges Paar seine Hochzeit. Draußen vor dem Pavillon hatte sich eine Fraktion derjenigen versammelt, die die Anfänge des Familiendaseins schon hinter sich haben: Mark Britton, britischstämmiger Comedian, sprach bei seinem Auftritt am Samstag den Eltern dieser Welt aus der Seele.

Die Familie des Komikers ist immer für eine Geschichte gut: Das Kleinkind thront „wie Kaiser Nero“ in seinem Buggy und wünscht, unterhalten zu werden. Der Teenager kann stundenlang vor dem Computer sitzen, ist aber zu schwach, seinen Teller in die Spülmaschine zu tragen. Die Eltern sind vom Chaos überlastet, verherrlichen ihren Familienalltag jedoch bei jeder Gelegenheit: „Man entwickelt eine gesunde Schizophrenie, um zu überleben“, so Britton.

Die Mitt- und Endvierziger im Publikum lachen beinahe durchgehend, ihnen kommt das bekannt vor. Etwa 90 Gäste sind gekommen, kuscheln sich in Fleecedecken und trinken Tee aus der Thermoskanne. Wie viele von ihnen wohl auch gerade einen gepierchten Babysitter zu Hause beschäftigen wie Brittons „Tanja“? „Die hat Ringe durch Ober- und Unterlippe. Wenn Tanja isst, sieht es aus, als hätte Fury vergessen die Trense rauszunehmen!“, sagt Britton und zieht Grimassen.



Britischer Humor mit britischem Akzent: Mark Britton im Schlossgarten.  
MZ-Foto Stockelmann

Die einzelnen Rollen verkörpert Mark Britton so witzig wie treffend. Anstatt sich durch Geschlechterklischees zu kalauern, spielt er Pantomime: eine schnelle Drehung, schon ist er Vater, Mutter, Sohn, Kleinkind, sogar ein Papagei mit Atemmaske. Dass Männer wie Hunde sind und Frauen wie Katzen, ist vielleicht kein neuer Vergleich, aber Britton schnurrt und pirscht so überzeugend, dass alle mitgehen. Ähnlich graziös setzt er das lästige Gezappel um, das Wasserhähne mit Bewegungssensor in öffentlichen Toiletten provozieren. Kleine Alltagsbeobachtung-

gen verwandelt er in knappe Pointen: Das sterile Design der Orthopädenpraxis? „Willkommen am unbefleckten Empfang!“ Bemitleidenswerte Teenies? „Du Phantom der Hormone.“ Pädagogisch überengagierte Eltern? „Holzspielzeug-Brigade.“ Mit charmantem britischem Akzent erzählt er vom Leid der Väter, wie sie „zwischen glänzender Karriere und Supermanny“ verzweifeln. „Schubert musste mit seinen Kindern dreimal die Woche zum Babyschwimmen. Was hinterließ er der Nachwelt? Die ‚Unvollendete‘.“ Eine besondere Beziehung

pfligt er zur deutschen Sprache: „Wo sonst können Sie eine Pointe im Konjunktiv II machen?“ In seinem zweieinhalbstündigen Programm „Zuhause bei Britton“ blieb auch noch Platz für Spontanes: Fotografierende Presseleute wurden ebenso in die Show eingebaut wie eine Frau mit Lachkrampf in der zweiten Reihe – der ging es danach nicht unbedingt besser. Marit Stockelmann  
www.muenster.de

## Ausstellung mit Film und Graphik

MÜNSTER. Das Quartier 7 an der Hoyastraße 7 im Kreuzviertel zeigt pünktlich zum Schauraum eine neue Ausstellung. Die Ausstellungsreihe von Studierenden der Kunstakademie präsentiert vom 2. bis zum 12. September Animationsfilme und Graphik-Editionen von Daniel P. Dwyer. Die Eröffnung der Vernissage ist am Donnerstag (2. September) um 18 Uhr.

Dwyer wurde 1984 in Essen geboren und studiert seit fünf Jahren an der Kunstakademie Münster bei Prof. Mechthild Frisch und Prof. Christine Rusche, seit 2009 in der Klasse von Prof. Klaus Merkel, der ihn in diesem Jahr zum Meisterschüler ernannte. Von November 2009 bis Januar 2010 war er Gast des internationalen „artist in residence“-Programms der Karl Hofer-Gesellschaft Berlin, der Förderergesellschaft der Universität der Künste, die eine Kooperation mit dem Quartier 7 innehat.

Dort entstand sein Animationsfilm „bound“, dessen Endfassung im Quartier 7 zu sehen ist. Er wurde im Unterschied zu den bisherigen Arbeiten ausschließlich auf der Grundlage von eigenen Zeichnungen entwickelt. Inhaltlich beschäftigt sich der Film mit dem Thema Rache.

Ebenfalls zu sehen ist das Animationsvideo „handle with care“. Die Projektion wird von vier Graphik-Editionen in kleiner Auflage begleitet, die Daniel P. Dwyer aus den Motiven seines neuen Films entwickelt hat.

Zur Nacht der Galerien und Museen am Samstag (4. September) ist bis 24 Uhr geöffnet. Sonst: Do 18-20 Uhr, Fr 15-18 Uhr, Sa 13-18 Uhr.  
www.quartier-7.de

## NOTIZEN

### Neue Termine bei „Little Warsaw“

MÜNSTER. In der Ausstellungshalle zeitgenössische Kunst haben sich Terminänderungen ergeben: Zur Open House-Veranstaltung im Speicher II ist am Freitag (3. September) von 14-23 Uhr geöffnet. Neu ist eine Führung um 20 Uhr zu den jüngeren Arbeiten des Künstlerduos Little Warsaw. Zur Nacht der Museen und Galerien am Samstag (4. September) ist von 12-24 Uhr geöffnet. Um 18 Uhr gibt es ein Künstlergespräch, die Führung und die Performance entfällt. Am letzten Tag der Ausstellung am Sonntag (5. September) lädt das Haus um 16 Uhr zu Kunstgesprächen ein. Die Performance entfällt.

### Festkonzert in St. Ludgeri

MÜNSTER. Aus Anlass der Wiedereröffnung der Ludgeri-Kirche an der Beelertstiege lädt die Gemeinde heute (Montag, 30. August) um 20 Uhr zu einem Konzert des Kammerchores St. Lambert unter der Leitung von Herrn Christian Bettels ein. Auf dem Programm steht Vokal- und Orgelmusik von William Byrd, Nicolaus Bruhns und Johann Sebastian Bach.

### Ausstellung mit Parklandschaften

MÜNSTER. Am Donnerstag (2. September) wird um 19 Uhr im Foyer der Raphaelsklinik die Ausstellung „Parklandschaften“ des Düsseldorfer Künstlers Bernd Lieven eröffnet. Gastredner ist der Gründer des Vereins „Münster Model“ und Architekt Stefan Rethfeld. Am Saxofon spielt Hans-Josef Klaus. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung ist während der „Nacht der Museen und Galerien“ am Samstag (4. September) bis Mitternacht geöffnet.